



Feministisches Geo-RundMail

Informationen rund um feministische Geographie

Nr. 47, Januar 2011

Liebe LeserInnen,

Das Umweltproblem ist nicht geschlechtsneutral! Diesen Titel trägt der lesenswerte Sammelband zu feministischen Perspektiven der Umweltforschung von Judith Buchen, Kathrin Buchholz und Esther Hoffmann aus dem Jahr 1994. Die 1990er Jahre waren nicht nur die produktivste Phase der politischen Ökologie, die eine stark herrschaftskritische Perspektive vertreten hat, sondern auch der feministischen politischen Ökologie. Die Problemstellungen globaler Umweltveränderungen durch ein nicht-nachhaltiges Verhältnis von Mensch und Umwelt sind seitdem noch deutlicher sichtbar geworden. Besonders die zunehmend negativen Klimawandelfolgen für Lebensräume, Wohlstand und Gesundheit haben in den letzten Jahren die Debatte um eine globale gerechte Nutzung von Umweltressourcen verschärft. Umso erstaunlicher, dass die feministische Umweltforschung kaum neue Ansätze zur Analyse der Ursachen, Folgen und Zusammenhänge der politischen Ökologie im letzten Jahrzehnt beigetragen hat. Im gleichen Zeitraum ist allerdings ist die wissenschaftliche Expertise im Bereich der Politikberatung für internationale Institutionen und Umweltverbände umso größer geworden.

Meine These zu dieser Entwicklung: der feministischen Forschung fehlen aktuell die geeigneten Ansätze physisch-biologische Umweltphänomene und Gesellschaftsprozess zu verbinden. Die feministische Umweltpolitik ist seit den 1990ern stark geprägt von differenztheoretischen Erklärungsansätzen. Geschlechtliche Arbeitsteilung wird als zentraler Ausgangspunkt für geschlechtsspezifische Verwundbarkeit durch den Klimawandel untersucht. Diese verkürzte Betrachtung gesellschaftlicher Naturverhältnisse unterschlägt sowohl interkategoriale Differenz, regionale und kulturelle Ausprägungen sowie die Bedeutung der diskursiven Rahmung neoliberaler Klimapolitik. VertreterInnen einer poststrukturalistischen Geschlechterforschung könnten für die sozial-ökologische Forschung entsprechende Impulse setzen. Leider lassen sie aber kaum blicken. Hier wären m.E. befruchtende Diskussionen möglich, von denen sowohl die Umweltforschung wie auch die Geschlechterforschung profitieren könnten. Einige Hinweise stellt das Geo-RundMail vor.

Der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe des Feministischen Geo-Rundmails gibt einen Überblick über aktuelle Aktivitäten und wissenschaftliche Arbeiten zu Umwelt- und Geschlechterverhältnissen. Es werden aktuelle Fragestellungen und ein Forschungsvorhaben, relevante Institutionen und Literatur vorgestellt. Außerdem wie gewohnt im allgemeinen Teil Tagungsankündigungen und Literaturtipps zur feministischen Geographie und außerdem eine statistische Aufbereitung der Beteiligung von Frauen an Deutschen Geophantagen.

Vielen Dank für Hinweise zum Schwerpunkt an Doris Wastl-Walter sowie für die eingesandten Beiträge an Patricia Felber und Uli Best und zwischendurch auch ein Dank an Marina Richter für die laufende online-Archivierung des Geo-Rundmails auf www.ak-geographie-geschlecht.org.

Sybille Bauriedl

Themenschwerpunkt: Umwelt- und Geschlechterverhältnisse

Perspektiven der Klimawandeldebatte auf Geschlechterverhältnisse und Angebote der Geschlechterforschung

Sybille Bauriedl (Universität Kassel)

War die Klimaforschung bis in die 1990er Jahre noch stark deskriptiv auf die Interpretation von Indizien für Klimaveränderungen ausgerichtet, werden seitdem verstärkt die Ursachen und Folgen des Klimawandels aus einer gesellschaftswissenschaftlichen Perspektive untersucht. Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Naturverhältnissen und dem Einfluss kapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen in einer globalisierten Welt hat mit der Veröffentlichung der politikberatenden Berichte des zwischenstaatlichen Rats für Klimawandel (IPCC) einen großen Schub erhalten. In dem Konsenspapier internationaler Klimaforschung und -politik wird die anthropogene Verursachung des Klimawandels belegt und die Wechselwirkung von Klimawandel und menschlichen Aktivitäten herausgestellt. Damit ist auch die Diskussion um eine Unterscheidung von Verursachergruppen und Betroffenengruppen verstärkt worden, die aktuell von einer Dichotomie von Industrie-/Schwellenländer und Entwicklungsländer geprägt ist. Dieser Zuordnung in Betroffene und Verursacher ist eine geschlechterdualistische Betrachtung eingeschrieben, die sowohl bei internationalen Gremien, Nichtregierungsorganisationen wie auch der Klimaforschung zu finden ist.

Grundsätzlich werden in der geschlechterbezogenen Klimafolgende Debatte sechs Aspekte des Zusammenhangs von Klimawandel und Geschlechterverhältnissen in den Blick genommen: a) geschlechtsspezifische Verwundbarkeit durch die Folgen des Klimawandels, b) geschlechtsspezifische Wahrnehmung von Klimawandelrisiken, c) Verursachung des Klimawandels durch geschlechtsspezifisches Mobilitäts- und Konsumverhalten, d) geschlechtsspezifisch bevorzugte Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel, e) geschlechterungleich verteilte Lasten des Klimaschutzes und der Klimaanpassung und f) eine Unterrepräsentation von Frauen in klimapolitisch relevanten Institutionen.

Zahlreiche quantitative Studien haben die ungleiche Verteilung und den ungleichen Zugang von Frauen und Männern zu natürlichen, ökonomischen und politischen Ressourcen nachgewiesen. Ebenso eindeutig sind die ökologischen Folgen der erzwungenen Integration lokaler Ökosysteme in globale Verwertungsökonomien, Welthandelsregime und militärische Netzwerke belegt. Die komplexen Wechselwirkungen sozialökologischer Prozesse sind jedoch schwierig zu identifizieren und die Einflussfaktoren gesellschaftlicher Naturverhältnisse höchst umstritten. Lösungsvorschläge für eine nachhaltige Klimapolitik sind vor diesem Hintergrund stärker als ein Ergebnis gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse zu verstehen, denn als ein Ergebnis sozialwissenschaftlicher Klimaforschung. Der Einfluss wissenschaftlicher Expertisen sollte dennoch nicht unterschätzt werden und damit auch die mögliche Relevanz der Geschlechterforschung in der Klimawandeldebatte. Gerade auf der kommunalen und regionalen Ebene wird von politischen Entscheidungsträger_innen ein großer Wissensbedarf an die natur- und sozialwissenschaftliche Forschung zu den Folgen des Klimawandels und geeigneten Reaktionsmöglichkeiten deutlich.

Die Naturressourcen Wasser und Boden stehen mit den Folgen globaler Umweltveränderungen unter einem zunehmenden kapitalistischen Verwertungsinteresse. Dementsprechend sind Umwelt- und Geschlechtergerechtigkeit nicht nur im Kontext

aktueller und prognostizierter Umweltveränderungen, sondern auch von Umweltverwertungspraktiken zu betrachten. Zusätzlicher Analysegegenstand sollte daher der dominante Treibhausdiskurs, die diskursive Praxis der Naturalisierung und Dramatisierung von Klimawandel, sowie die relative Entdramatisierung sozialer Herrschaftsverhältnisse und die Präferenz technologischer und marktförmiger Politiken sein. Bisher besteht in der Geschlechterforschung ein Theoriedefizit über die Bedeutung von materieller Natur für Geschlechterverhältnisse, um diese Themenstellungen adäquat bearbeiten zu können. Gerade die poststrukturalistische Geschlechterforschung hat ein gespaltenes Verhältnis zur Natur als empirischen Gegenstand. Allzu groß ist die Dualismusfalle, die die Denktraditionen der modernen Wissenschaft bereiten. Hier gilt es konzeptionelle und methodologische Lücken zu schließen zwischen strukturalistischen und poststrukturalistischen Ansätzen, um Transformationen gesellschaftlicher Naturverhältnisse analysieren zu können.

Die Betrachtung der Erklärungsansätze einer geschlechtsbezogenen Klimaforschung zeigt, dass der Umgang mit den Problemen der Homogenisierung und Essentialisierung von Differenzstrukturen sehr dispers ist. Mittlerweile gehört es zum sozialwissenschaftlichen Konsens, dass soziale Ungleichheit (z.B. in Bezug auf Verfügungsrechte über Ressourcen) nicht eindimensionalen Ursprungs ist oder sich entlang nur einer sozialen Kategorie entfaltet. Für Fragestellungen, die nicht nur soziale Verhältnisse, sondern auch sozial-ökologische Verhältnisse in den Blick nehmen, wird diese Perspektive jedoch noch nicht konsequent verfolgt und erfordert komplexe Analysen. Aus dekonstruktivistischer Sicht erscheint es beispielsweise höchst problematisch, kollektive Identitäten als selbstverständliche Instanzen zu verstehen, da diese Kategorien nicht als stabile Differenzachsen existieren, sondern nur als Aushandlungsergebnisse.

Gerade für die geschlechtsbezogene Klimaforschung wird außerdem die Problematik des Objektivitätsanspruchs der Wissenschaft offensichtlich. Obwohl kulturelle und geschlechtliche Zuschreibungen – wie oben gezeigt – üblich sind, wird die kategorielle Verankerung des_der Wissenschaftler_in selbst nicht reflektiert. Dabei ist offensichtlich, dass nicht nur die Klimapolitik, sondern auch die Klimaforschung euro- und androzentrisch geprägt und davon gekennzeichnet sind, dass die Kategorie „Ethnizität“ als subjektkonstituierendes Element nur für Menschen in Entwicklungsländern betrachtet wird, nur Frauen ein Geschlecht haben, afrikanische und asiatische Frauen geschlechtliche und ethnische Differenzen erfahren und Männer in Industriestaaten durch keine eigene Analysekategorie erfasst werden, da sie als selbstverständliche Normkategorie funktionieren. Akteursanalysen entlang der Kategorien sozialer Status, Einkommen, Ethnizität, Alter, Geschlecht und deren Interdependenzen würden ein sehr viel differenzierteres Bild zeichnen lassen, um angemessene Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit dem Klimawandel diskutieren zu können.

Die Klimaforschung und -politik – auch wenn sie auf Geschlechtergerechtigkeit zielt – wird aktuell dominiert von Subjektpositionierungen, die Individuen normierten Differenzkategorien zuordnet. Argumentiert wird mit statischen Eigenschaften, die Subjekten ein bestimmtes Umweltverhalten zuordnen (*being gender, race, class by environmental behaviour*). Der produktive Charakter von Kategorisierungen und die Bedeutung der Reproduktion und/oder Umdeutung sozialer Rollen und Identitäten durch Klimahandeln, d.h. ein intentionales Handeln im Sinne einer klimagerechten Entwicklung (*doing gender, race, class for climate justice*), wird jedoch vernachlässigt. Dabei wären gerade Fragen nach potenziellen, notwendigen und nachhaltigen sozialen Dynamiken in Folge des Umgangs mit dem Klimawandel von Interesse. Die

Auseinandersetzung mit sozialen Folgen des Klimawandels kann auch eine ermächtigende Komponente haben und im Kontext veränderter gesellschaftlicher Naturverhältnisse zu einer Dynamik der Geschlechterverhältnisse führen. (Auszug aus: Bauriedl 2011)

Forschungskonzept: Wasser, Gender und Politik in Oman

Patricia Felber (Universität Bern)

Das Projekt hat zum Ziel, die unterschiedlichen Aspekte der Mensch-Umwelt-Beziehung von Wasser in einem ariden Land, dem Oman, zu beforschen. Zu diesem Zweck wird Wasser als natürliche Ressource theoretisiert, die in einem permanenten Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen und politischen Aushandlungsprozessen steht. Das Projekt geht der Frage nach, wie Menschen in einem ariden Raum wie dem Oman mit Wasser im Haushalt und in der Landwirtschaft umgehen und wie sie es wertschätzen und wie diese Wertschätzung ihre Handlungen beeinflussen, wie diese Handlungen wiederum Geschlechterrollen und -verantwortlichkeiten definieren

Einleitung

Mehr als eine Million Menschen weltweit haben keinen Zugang zum Minimum von 20 Liter Wasser pro Tag zum Trinken, für die Nahrungsmittelzubereitung oder zur Körperpflege (UNDP, 2006). Diese Menschen werden in ihrer Entwicklung gehindert, sind mangelernährt und leiden an Krankheiten, die durch verseuchtes Wasser hervorgerufen werden. Diese „globale Wasserkrise“ ist aber an vielen Orten auf der Welt eine Frage von Macht, finanziellen Mitteln und dem politischen Willen in einer neoliberalen Welt (Bakker, 2007; Bakker, 2003; Harris 2009; Roberts 2008). Mit anderen Worten die „Wasserkrise“ wird entlarvt als ein gesellschaftliches oder politisches Problem und ist nicht a priori ein natürliches oder technisches Problem (Niemann&Graefe, 2006; Swyngedouw, 2006). Swyngedouw (2006: 4) argumentiert, dass *“conditions of problematic water access have little, if anything at all, to do with water availability or absolute scarcity. It usually is a problem of access and equitable distribution of the available resources.”* Dies ist die Perspektive der Politischen Ökologie, die auf soziale, politische und ökonomische Machtbeziehungen und den Zugang zu natürlichen Ressourcen wie beispielsweise dem Wasser fokussiert. Die Feministische Politische Ökologie bringt zusätzlich die Gender Dimension ein. Sie argumentiert, dass Gender bedingte Verantwortlichkeiten und die damit einhergehende Arbeitsteilung von Frauen und Männern analysiert werden müssen, um die Kontrolle über natürliche Ressourcen zu verstehen (Rocheleau et al., 1996). Dieser Ansatz hat klar gemacht wie Gender Beziehungen und Gender Gesetzmäßigkeiten den Zugang zu Wasser beeinflussen. Frauen zeigen Verantwortung im schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen im Alltag (Agarwal, 1992). Mit dem Einbezug von Gender in Studien zu Wassermanagement und Wasserkonsum auf der Haushaltsebene werden Ungleichheiten sichtbar gemacht, da das Verhalten von Frauen explizit gemacht wird. Sultana (2009) zeigt auf, wie Wassermanagement und Wasserpolitik soziale Beziehungen beeinflusst. Nur eine ganzheitliche Analyse unter Einbezug der sozialen, räumlichen und ökologischen Verhältnisse machen es möglich, die Mensch-Wasser-Beziehung zu verstehen, um mit Wasser in Zukunft schonend umzugehen und so nachhaltig wie möglich zu nutzen (Sultana, 2007; Moraes & Perkins, 2007).

Wassernutzung in ariden Regionen: das Beispiel Oman

Noch vor vier Jahrzehnten war Wasser das kostbarste Gut im Oman. Wasser war so rar, dass Frauen nachts aufstanden, um den Tau von den Blättern der Palmen zu sammeln. Als 1970 Sultan Qaboos an die Macht kam, begann im ganzen Land ein Modernisierungsprozess. Das Land wurde überzogen mit einem Netz von asphaltierten Straßen, das Gesundheits- und Bildungssystem wurden von Grund auf aufgebaut und schließlich wurden Mitte der 1970er Jahre die ersten Meerwasserentsalzungsanlagen in Betrieb genommen. Diese Entsalzungsanlagen produzieren heute mit großem Finanz- und Energieaufwand Süßwasser für den Gebrauch in Haushalten und in der Landwirtschaft. Die Wassernachfrage ist im Zuge des bereitgestellten Wasserangebots, der Bevölkerungsentwicklung und des sich verändernden Lebensstils gestiegen. Auch die Intensivierung der Bewässerung in der Landwirtschaft sowie die „Verschönerung“ von öffentlichen Räumen mit Blumenbeeten, Brunnen und künstlichen Wasserfällen in der Hauptstadt Muscat sind Zeichen dafür, wie mit Hilfe von politischem Willen, technischem Einsatz und finanziellem Aufwand der Sieg über die Natur demonstriert wird. Wasser scheint heute im Oman unlimitiert vorhanden zu sein. Doch erste Zeichen der Regierung sprechen für ein Umdenken und einen schonenderen Umgang mit Wasser. Die Regierung lässt verlauten, dass Wasser nach wie vor ein kostbares Gut ist. Es werden Konferenzen zum nachhaltigen Umgang mit Wasser in Trockengebieten der Erde organisiert. Dennoch fällt auf, dass die Alltagshandlungen und die Signale von Seiten der Regierung in einem paradoxen Spannungsfeld stehen.

Forschungsfragen

Durch die unlimitierte Bereitstellung von Wasser durch die Regierung ist den Omani das Bewusstsein eines schonenden Umgangs mit Wasser, das Gespür für Wasser und die Wertschätzung gegenüber Wasser abhanden gekommen. Dass aber diese enorme Bereitstellung an Wasser nicht nachhaltig ist, steht außer Frage. Zusätzlich haben sich auch die Geschlechterverhältnisse um den Wassergebrauch und um das Wassermanagement zunehmend verändert. Früher gab es klare Zuständigkeiten (Frauen waren für das Wasser im Haushalt zuständig während die Männer sich um das Wasser für die landwirtschaftliche Produktion kümmerten), heute bricht diese Rollenteilung weg. Wodurch wird sie ersetzt? Die unlimitierte Bereitstellung von Wasser wirft viele noch nicht untersuchte Fragen auf im Zusammenhang mit veränderten Gesellschaftsstrukturen.

- Welche kulturelle und ökologische Bedeutung messen die Menschen im Oman dem Wasser bei?
- Wie gehen die Menschen im Oman im Alltag im Haushalt und in der landwirtschaftlichen Produktion mit Wasser um?
- Wie beeinflusst dieser Umgang Geschlechterbeziehungen und Geschlechterverantwortlichkeiten?
- Wie beeinflusst die Regierung die gesellschaftliche Wahrnehmung im Hinblick auf einen schonenderen Umgang mit Wasser?

Diese Forschungsfragen müssen beantwortet werden, um einen gesellschaftlich akzeptierten aber respektvolleren Umgang mit Wasser in Zukunft zu planen.

Vorgehen

Bei der Bearbeitung dieser Forschungsfragen werden unterschiedliche Methoden der qualitativen Forschung eingesetzt. Bei einem ersten Feldaufenthalt im April 2010 habe ich mit Hilfe von Experteninterviews und teilnehmender Beobachtung einen Einblick in die Komplexität des Themas erhalten. Im April 2011 steht ein nächster

Feldaufenthalt an. Wiederum werden Experteninterviews zum Einsatz kommen. Diesmal mit einem Fokus auf die Pläne der Regierung im Hinblick auf eine zukünftige Planung des Wasserangebots und des Umgangs mit Wasser. Ich möchte aber auch mit Fokusgruppeninterviews die Meinung der Bevölkerung einholen. Bei meinem ersten Feldaufenthalt war es mir möglich die Leiterin der Forschungsabteilung zu Wasserfragen für meine Forschung zu begeistern. Sie wird eine wichtige Schlüsselperson sein. Einerseits hat sie Übersicht über laufende Forschungsarbeiten zum Thema (von der Regierung in Auftrag gegeben), andererseits kann sie mir Zugang zu gesellschaftlichen Netzwerken schaffen, in die ich als ausländische Forscherin nur schwer vordringen kann.

Zudem plane ich die Beautification, Verschönerung von öffentlichem Raum mit Hilfe von Blumenbeeten, Brunnen und künstlichen Wasserfällen, bildlich festzuhalten und zu dokumentieren. Ich möchte diese visuellen Hilfsmittel auch in den Interviews einsetzen, um das gesellschaftliche Empfinden gegenüber Wasser besser zu verstehen.

Anregungen? Persönliche Kontakte in den Oman?

Dies ist eine Kurzversion meines Forschungskonzeptes, das auf Englisch vorliegt. Wer an der Langversion interessiert ist, um mehr über die Forschung zu erfahren, melde sich bitte bei mir. Da diese Forschungsarbeit noch am Anfang steht und es noch Spielraum gibt, z.B. die Forschungsfragen zu präzisieren, die Methoden zu erweitern, oder falls jemand einfach noch eine geniale Idee hat, was ich noch ins Konzept mit aufnehmen *muss*, freue ich mich auf Eure konstruktiven Inputs. Insbesondere würde ich mich auch über Hinweise zu persönlichen Kontakten in den Oman freuen. Wie ich bis jetzt herausgefunden habe, ist der Zugang zur Gesellschaft nicht ganz einfach, sprich es geht alles nur über persönliche Vermittlung. Danke!

Literatur

- Agarwal B. 1992. The gender and environmental debate: Lessons from India. *Feminist Studies* 18(1): 119-158.
- Bakker K. 2007. The "commons" versus the "commodity": alter-globalization, anti-privatization and the human right to water in the global south. *Antipode* 39(3): 430-455.
- Bakker K. 2003. Archipelagos and networks: urbanization and water privatization in the South. *The Geographical Journal* 169(4): 328-341.
- Harris L.M. 2009. Gender and emergent water governance: Comparative overview of neo-liberalized natures and gender dimensions of privatization, devolution and marketization. *Gender, Place and Culture* 16(4): 387-408.
- Moraes A., Perkins P.E. 2007. Women, equity and participatory water management in Brazil. *International Feminist Journal of Politics* 9(4): 485-493.
- Niemann S., Graefe O. 2006. Wasserversorgung in Afrika. Politik, Bevölkerungsdruck und Machtdefizit. *Geographische Rundschau* 58(2): 30-38.
- Roberts A. 2008. Privatizing social reproduction: the primitive accumulation of water in an era of neoliberalism. *Antipode* 40(4): 535-560.
- Rocheleau D., Slater-Thomas B., Wangeri E. (eds.). 1996. *Feminist Political Ecology. Global Issues and Local Experiences*. New York, Routledge.
- Sultana F. 2009. Fluid lives: Subjectivities, gender and water in rural Bangladesh. *Gender, Place and Culture* 16(4): 427-444.
- Sultana F. 2007. Water, water everywhere, but not a drop to drink. *International Feminist Journal of Politics* 9(4): 494-502.
- Swyngedouw E. 2006. Power, water and money: exploring the nexus. Human Development Report Office Occasional Paper 2006(14): 1-85.

UNDP 2006: Bericht über die menschliche Entwicklung. Nicht nur eine Frage der Knappheit: Macht, Armut und die globale Wasserkrise. Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (Deutsche Ausgabe). Berlin.

Organisationen und Forschungsschwerpunkte zu Umwelt und Geschlecht

Genanet: Gender – Umwelt - Nachhaltigkeit

Genanet ist ein Projekt des Vereins LIFE - Bildung, Umwelt, Chancengleichheit. Es verbindet Umweltpolitik mit Frauenpolitik und organisiert Frauennetzwerke, die sich für mehr Chancengleichheit im Umweltbereich und auf dem Arbeitsmarkt einsetzen. Genanet kommentiert nationale und internationale Umweltpolitik aus Genderperspektive.

www.genanet.de

ISOE: Gender & Environment-Forschung

Das Frankfurter Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) verfolgt einen transdisziplinären Forschungsansatz mit einer integrierten feministischen Erkenntnisperspektive. Seit Gründung des Instituts 1989 wurde der Forschungsschwerpunkt "Gender & Environment" aufgebaut. Zurzeit erarbeiten Wissenschaftlerinnen des ISOE gemeinsam mit Mitarbeiter/innen des deutschen Umweltministeriums ein Konzept für die Durchführung eines Gender Impact Assessment (GIA) bei umweltpolitischen Maßnahmen.

<http://www.isoe.de/projekte/gendenvi.htm>

GenderCC: Women for Climate Justice

Das Netzwerk GenderCC wurde bei der neunten internationalen Klimakonferenz in Mailand (2003) aufgebaut, als einige Organisationen (LIFE, ENERGIA, WECF) zu einem formellen Treffen einluden, um zu diskutieren, ob „Gender“ mehr Aufmerksamkeit in der Klimapolitik erfahren sollte. Ein Meilenstein war die 13. internationale Klimaverhandlung in Bali 2007, anlässlich derer das Netzwerk verschiedene Positionspapiere zu den wichtigsten Verhandlungsthemen aus Gender- und Frauenperspektive veröffentlichte. Das Netzwerk ist seit 2008 in Deutschland registriert und durch KoordinatorInnen in Asien, Afrika, dem Pazifikraum, Lateinamerika und Nordamerika global präsent. Das Netzwerk wird gemeinschaftlich durch ein internationales Steuerungskomitee geleitet. Das Kernziel von GenderCC ist die Verankerung von Geschlechtergerechtigkeit in der Klimapolitik auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Das Netzwerk vertritt die Überzeugung, dass grundsätzliche Veränderungen der Machtverteilung in der Politik und der Wirtschaftsweise notwendig sind, damit es einen wirksamen und geschlechtergerechten Klimaschutz geben kann. GenderCC strebt daher einen umfassenden Systemwandel an. Notwendig ist nicht nur Gender Mainstreaming, sondern eine Veränderung der Geschlechterverhältnisse und wahre Emanzipation.

www.gendercc.net

WEDO: Women's Environment and Development Organization

1991 organisierte WEDO den Frauenweltkongress für einen gesunden Planeten an dem sich mehr als 1.500 Frauen aus 83 Ländern beteiligten, um eine feministische Strategie für den Welt-Umwelt-Gipfel in Rio de Janeiro 1992 zu entwickeln. Seitdem setzt sich WEDO für die Beteiligung von Frauen bei internationalen Entscheidungsprozessen für Strategien der Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimapolitik ein.

www.wedo.org

DAWN: Development Alternatives with Women for a New Era

DAWN ist ein Netzwerk feministischer WissenschaftlerInnen und AktivistInnen aus dem Süden, das sich für eine ökonomische und geschlechtergerechte, nachhaltige und demokratische Entwicklung einsetzt. DAWN betreibt ein Forum feministischer Forschung und tritt für den Wohlstand, Lebensstandard und die Rechte von Frauen, besonders armen und marginalisierten Frauen, im Süden ein.

www.dawnnet.org

UNDP - Gender and Climate Change

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen hat Frauen in Entwicklungsländern als am stärksten verwundbare Gruppe durch die Folgen des Klimawandels identifiziert. Es wurden Berichte und Richtlinien zum Umgang mit eingeschränktem Ressourcenzugang, beschränkten Rechten, Mobilitätschancen und der Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen von Frauen veröffentlicht. Die Folgen des Klimawandels sind ungleich verteilt und treffen auf Grund besonders starker Geschlechterungleichheit in ländlichen Räumen vor allem Frauen. Für die UNEP spielen Frauen die entscheidende Rolle für Klimaschutzmaßnahmen auf der Haushalts- und Gemeindeebene, sie wurden als wichtige Ressourcenmanager identifiziert. Es wurden zahlreiche regionale Beispiele für gender sensitive community based adaptation zusammengestellt.

<http://www.undp.org/climatechange/gender.shtml>

GCCA: Global Gender and Climate Alliance

Das Netzwerk wurde beim Bali-Klimagipfel von UNDP, UNEP, IUCN und WEDO gegründet und vertritt eine Genderperspektive bei nationalen und internationalen Initiativen zur Klimapolitik.

www.gender-climate.org/

Care Climate Change information centre

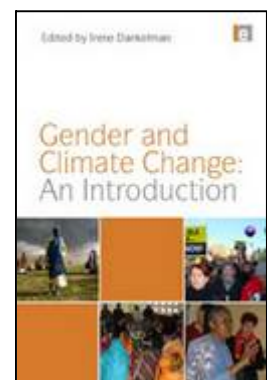
Care unterstützt Frauen als wichtige Akteure für Klimaschutz und Klimaanpassung und hat Studien zu Strategien in Ghana, Äthiopien, Bangladesch, Tadjikistan verfasst.

<http://www.careclimatechange.org/gender-a-womens-empowerment>

Buchbesprechungen zu Klimawandel und Geschlecht

Dankelman, Irene (ed.) (2010): Gender and Climate Change: An Introduction. Earthscan.

This new textbook, edited by one of the authors of "Women and the Environment in the Third World: Alliance for the Future" (1988) which first exposed the links between environmental degradation and unequal impacts on women. It provides a comprehensive introduction to gender aspects of climate change. Over 35 authors have contributed to the book. It starts with a short history of the thinking and practice around gender and sustainable development over the past decades. Next it provides a theoretical framework for analyzing climate change manifestations and policies from the perspective of gender and human security. Drawing on new research, the actual and potential effects of climate change on gender equality and women's vulnerabilities are examined, both in rural and urban contexts. This is illustrated with a rich range of case studies from all over the world and valuable lessons are drawn from these real experiences. Too often women are primarily seen as victims of climate change, and



their positive roles as agents of change and contributors to livelihood strategies are neglected. The book disputes this characterization and provides many examples of how women around the world organize and build resilience and adapt to climate change and the role they are playing in climate change mitigation. The final section looks at how far gender mainstreaming in climate mitigation and adaptation has advanced, the policy frameworks in place and how we can move from policy to effective action. Accompanied by a wide range of references and key resources, this book provides students and professionals with an essential, comprehensive introduction to the gender aspects of climate change. (Auszug aus der Verlagswerbung)

Terry, Geraldine (ed.)(2009): Climate change and gender justice. Oxford: Oxfam Publications

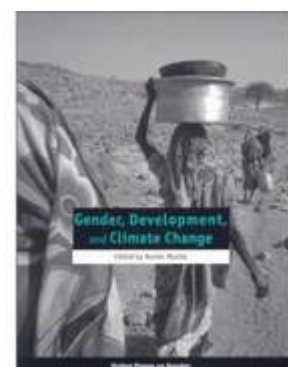
"Climate Change and Gender Justice" considers how gender issues are entwined with people's vulnerability to the effects of climate change, and how gender identities and roles may affect women's and men's perceptions of the changes. The vivid case studies in this book show how women and men in developing countries are experiencing climate change and describe their efforts to adapt their ways of making a living to ensure survival, often against extraordinary odds. Contributors also examine how gender-equality concerns should be integrated into international negotiations and agreements on climate change mitigation and adaptation to ensure that new policies do not disadvantage poor women, but rather deliver them some benefits. 'No climate justice without gender justice'; the rallying call by lobbyists at the 2007 UN Climate Change Conference in Bali continues to resonate as international negotiations on how to tackle and adapt to climate change become more urgent. (Auszug aus der Verlagswerbung)



Als download unter: http://www.oxfam.org.uk/resources/downloads/wigad_climate/WIGAD_climate_change_gender_justice_book_pap.pdf

Masika, Rachel (ed.)(2002): Gender, Development, and Climate Change. Oxfam

This book considers the gendered dimensions of climate change. Ranging in scope from high-level global decision-making to local communities, the contributions examine the potential impacts of environmental degradation and change on vulnerable groups. They identify the differing vulnerabilities, coping strategies and risks experienced by men and women and the socio-economic implications of changing livelihoods and insecurity. Examples of mitigation projects that have successfully integrated gender concerns are assessed as well as initiatives which have overlooked gender considerations and resulted in different outcomes for women and men. (Auszug aus der Verlagswerbung)



Literatur zu Klimawandel und Geschlecht

Adams, Carol J. (1990): The sexual politics of meat: a feminist-vegetarian critical theory. New York: Continuum.

Bauriedl, Sybille (2011): Geschlechterverhältnisse und Klimawandel: eine Systematisierung vielfältiger Wechselwirkungen. In: Gülay Caglar, María do Mar Castro Varela, Helen Schwenken (Hg.): Geschlecht – Macht – Klima. Feministische Per-

- spektiven auf Klima, gesellschaftliche Naturverhältnisse und Gerechtigkeit. Op-laden und Farmington Hills: Barbara Budrich Verlag, Reihe: Geschlecht und Politik (im Druck).
- Bauriedl, Sybille (2010): Erkenntnisse der Geschlechterforschung für eine erweiterte sozialwissenschaftliche Klimaforschung. In: Bauriedl, Sybille/Schier, Michaela/Strüver, Anke (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse, Raumstrukturen, Ortsbeziehungen: Erkundungen von Vielfalt und Differenz im spatial turn. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 194-216.
- Bridge (2008): Gender and climate change: mapping the linkages. A scoping study on knowledge and gaps. www.bridge.ids.ac.uk/reports/Climate_Change_DFID.pdf (letzter Zugriff: 28.08.2010).
- CARE International 2010: Adaptation, Gender and Women's Empowerment. Online: www.careclimatechange.org/files/adaptation/CARE_Gender_Brief_Oct2010.pdf (letzter Zugriff: 23.01.2011)
- Charkiewicz, Ewa (2009): A feminist critique of the climate change discourse. From biopolitics to necropolitics? In: *Critical Currents* 6, S. 18-25.
- Denton, Fatma (2002): Climate change vulnerability, impacts, and adaptation. Why does gender matter? In: *Gender and Development* 10, 2, S. 10-20.
- Hemmati, Minu/Röhr, Ulrike (2009): Engendering the climate change experiences. Experiences, challenges, and steps forward. In: *Gender & Development* 17, 1, S. 19-32.
- Nelson, Valerie/Meadows, Kate/Cannon, Terry/Morton, John/Martin, Adrienne (2002): Uncertain predictions, invisible impacts, and the need to mainstream gender in climate change adaptations. In: *Gender & Development* 10, 2, S. 51-59.
- Neumayer, Eric/Plümper, Thomas (2007): The gendered nature of natural disasters. The impact of catastrophic events on the gender gap in life expectancy, 1981-2002. In: *Annals of the Association of American Geographers* 97, 3, S. 551-566.
- Petrie, Belynda (2010): Gender and Climate Change. Regional Report. <http://boell.org.za/web/107-522.html> (letzter Zugriff: 15.04.2010).
- Rocheleau, Dianne/Thomas-Slayter, Barbara/Wangari, Esther (Hrsg.) (1996): *Feminist Political Ecology: Global Issues and Local Experiences*. London: Routledge.
- Rodenberg, Birte (2010): Climate change adaptation from a gender perspective: A cross-cutting analysis of development-policy instruments. Bonn. (download bei Deutsches Institut f. Entwicklungspolitik)
- Röhr, Ulrike (2007): Geschlechtergerechtigkeit. Die fehlende Perspektive in der Klimapolitik. In: Khor, Martin/Raman, Meena/Giegold, Sven/Yang, Ailun (Hrsg.): *Klima der Gerechtigkeit*. Hamburg: VSA-Verlag, S. 39-47.
- Weller, Ines (2007): Ist der Klimawandel geschlechtsneutral? Manuskript des Vortrags im Rahmen der Reihe „Ortswechsel“, Bremen, 15.11.2007. www.artec.uni-bremen.de/files/sonstiges/klima-gender-weller07.pdf (letzter Zugriff: 28.08.2010).
- WEN, Women's Environmental Network (2010): Gender and the climate agenda. The impacts of climate change on women and public policy. www.gdnonline.org/resources/Gender_and_the_climate_change_agenda_21.pdf (letzter Zugriff: 28.08.2010).

Winterfeld, Uta von (2008): Neue Herausforderungen brauchen neue Antworten: Geschlechtergerechtigkeit als Basis für nachhaltige Klimapolitik. In: Forum Umwelt & Entwicklung: Rundbrief 4, S. 25-26.

Frauenanteil auf deutschen Geographentagen 1951 bis 1989

Uli Best (York University)

Die Tabelle wurde erstellt im Rahmen der Beschäftigung mit der Geschichte der kritischen Geographie in Deutschland (Uli Best, Bernd Belina, Matthias Naumann, Thomas Buerk, Dirk Gebhardt). Uns interessierte hier vor allem die Frage, inwiefern die deutsche Geographie sich internationalen Einflüssen öffnete, wie die Hierarchie von ProfessorInnen und "anderen" sich ausprägte und nicht zuletzt der Ausschluss von Frauen, der in dieser Tabelle besonders deutlich wird. So bleibt die absolute Zahl der Vorträge von Frauen fast konstant, der Anteil sinkt sogar tendenziell bis 1989. Daten nach 1990 wurde bisher nicht bearbeitet, da der Fokus auf den Anfängen der kritischen Geographie liegt und die Geographentage nach der deutschen Vereinigung schnell gewachsen sind.

Uns würde natürlich sehr interessieren, von einigen der Beteiligten zu hören, wie sich dieser Ausschluss konkret gestaltete. Auch für Korrekturen sind wir immer dankbar. (Hinweise an Uli Best: ubest@yorku.ca)

Deutsche Geographentage	Sitzungen	Vorträge	Vorträge von Frauen	Vorträge von AusländerInnen	Vorträge von Nicht-Prof.
1951 - Frankfurt a.M.	10	39	4	Ö 1, CH 1	14
1953 - Essen	7	32	1	Ö 1	18
1957 - Würzburg	12	52	2	Ö 4, NL 2	24
1959 - Berlin	5	22	1	Ö 2, NL 1	12
1961 - Köln	7	23	1	Ö 2	9
1963 - Heidelberg	7	23	1	Ö 1	11
1965 - Bochum	10	39	1	-	21
1967 - Bad Godesberg	11	43	-	Ö 2, F 1	24
1969 - Kiel	13	52	-	S 1, DK 1, Ö 1, USA 1	36
1971 - Erlangen	6	36	2	USA 1, Ö 2	19
1973 - Kassel	6	42	3	Liberia 1	22
1975 - Innsbruck	9	63	2	Ö 8, CH 5, S 1, DK 1	31
1977 - Mainz	7	55	3	-	26
1979 - Göttingen	29	150	5	Ö 1, CH 5, USA 1, NL 1, F 1, Bras.1	87
1981 - Mannheim	27	139	5	CH 5, UK 1, IRL 1, Ö 2, B 1, NL 1	81
1983 - Münster	15	46	2	CH 1, CAN 1, S 1, Ö 1, NOR 1	26
1985 - Berlin	21	67	3	CH 2, Ö 9, LUX 1	41
1987 - München	18	77	5	CH 4, Ö 7, NL 1, UK 1, Marokko 1, Kolumbien 1	36
1989 - Saarbrücken	23	83	3	Ö 3, F 4, CH 1, UK 2, HU 1, S 1	27

Tagungshinweise

RGS/IBG Annual Conference, London, 31.08. bis 02.09.2011

Der britische Geographentag hat dieses Jahr zahlreiche Sitzungen im Kontext der feministischen Geographie im Programm. Details unter: www.rgs.org/AC2011 (deadlines für cfp i.d.R. bis 31.01.2011)

The Gendering and Sexing of Geographical Imaginations

By Rosie Cox, Birkbeck College, University of London and Avril Maddrell, University of the West of England (sponsored by the WGSG and SSQRG)

Discussing the doing of feminist and gender geographies

By Imogen Wallace, Queen Mary University of London (sponsored by the WGSG)

New and Emerging Feminist Geographies

By Amber Martin (University of Nottingham), Sarah Evans (University of the West of England) (sponsored by WGSG)

Imagining rural landscapes beyond traditional gender(ed) structures

By Christine Eriksen, University of Wollongong and Mark Riley, University of Portsmouth (sponsored by the WGSG) (deadline 14.02.2011)

Life's Work in crisis II: social reproduction and the contemporary moment

by Kendra Strauss, University of Glasgow and Katie Meehan, University of Oregon (sponsored by WGSG) (deadline 07.02.2011)

Performative Imaginations, Cultural Formations and Political Subjectivities

By JD Dewsbury, University of Bristol and Paul Simpson, University of Plymouth (sponsored by History and Philosophy of Geography Research Group)

Call for Papers

European Geographies of Sexualities Conference, 8.-10.09.2011 Hogeschool-Universiteit Brussel

What we now recognise as the sub-disciplines of sexual and queer geography largely emerged out of the study of predominantly white gay male (and later, lesbian) spaces in the major urban centres of North America and north-western Europe. The range of work undertaken by geographers of sexualities has proliferated and diversified in the last two decades – it now addresses the lived experiences of trans people, queers of colour and working class LGBT people; and has expanded its geographical scope to study suburban and rural spaces, as well as countries beyond the West. And yet, perhaps because of its origins, there is still a tendency (held by many geographers who do not position themselves as working in the field of 'sexual geography') to conflate the field of geographies of sexualities with research on homosexuality and to assume such work has not addressed lives lived in other geographical contexts. This conference seeks to challenge and rectify those assumptions by providing an overview of the range of studies that have theorized the spatiality of sexualities, gender, sexual identities and sexual practices in (and beyond) European contexts.

This conference will, for the first time, bring together researchers from across Europe who study the spatial aspects of human sexuality. We expect participation from human geographers, as well as anthropologists, sociologists, planners, architects, political scientists, legal theorists and others. We welcome participation from non-academic researchers working for social movements, non-governmental organisations and in the policy community.

Abstract for a paper, or a short proposal for a session/panel discussion by 30th April 2011. Further information: www.ssqrg.net/pegs

6th International Conference of Critical Geography 2011

"Crises – Causes, Dimensions, Reactions", Frankfurt a.M., 16.-20.08.2011

The focus will be on critical and emancipatory discussion aimed at radical explanation and change, organized in (but not limited to) eleven themes (see below). The format is designed to enhance debate beyond the confines of national traditions and academic hierarchies. While the primary conference language will be English, we will explore creative ways to deal with the multiplicity of languages. We invite participation from a wide range of scholars, activists, artists, organizers and others interested in critical socio-spatial praxis. It is our aim to minimize formal paper presentations and encourage all forms of critical discussion. Please feel free to be creative when it comes to the form of your participation. Our goal is to ensure that at least 50% of conference sessions operate using alternative/experimental formats (workshops, movies, panel sessions, performance, art, poetry etc). Please submit a proposal by 10 February 2011 to the coordinators. Further details:

<http://www.iccg2011.org>

Financial, economic and fiscal crisis

by Wendy Lerner (Bristol): w.lerner@bristol.ac.uk, Jerónimo Montero (Durham): jeronimo.montero@durham.ac.uk

Urban crisis

by Anders Lund Hansen (Lund): anders.lund_hansen@keg.lu.se, Kanishka Goonewardena (Toronto): kanishka.goonewardena@rogers.com, Anne Vogelpohl (Berlin): anne.vogelpohl@metropolitanstudies.de

Ecological crisis

by Sybille Bauriedl (Kassel): bauriedl@uni-kassel.de, Nik Heynen (Georgia): nheynen@uga.edu, Markus Wissen (Vienna): markus.wissen@univie.ac.at

Subjectivities – in crisis?

by Anke Strüver (Hamburg): struever@geowiss.uni-hamburg.de, Iris Dzudzek (Frankfurt/Main): iris.dzudzek@uni-muenster.de, Jen Gieseckin (New York/Berlin): jgiesekin@gc.cuny.edu

Oppositional struggles worldwide

by Andy Cumbers (Glasgow): acumbers@ges.gla.ac.uk, Dave Featherstone (Glasgow): david.featherstone@ges.gla.ac.uk

Geopolitics, Biopolitics and the Critical Spaces of the Political

by Claudio Minca (Wageningen): claudio.minca@wur.nl, Christian Abrahamsson (Wageningen): abrahamsson28@gmail.com

Mobilities in crisis

by Juanita Sundberg (UBC): juanita.sundberg@ubc.ca, Blanca R. Ramírez (Mexico): blare19@prodigy.net.mx

Universities / geography in crisis

by Ulrich Best (York): ubest@yorku.ca, Lawrence Berg (UBC): lawrence.berg@ubc.ca

Babel-crisis – Critique through translation?

by Mélina Germes (Erlangen): mgermes@geographie.uni-erlangen.de, Shadia Husseini de Araújo (Erlangen): shusseini@geographie.uni-erlangen.de, Philippe Kersting (Mainz): p.kersting@geo.uni-mainz.de, Jörg Mose (Münster): mo-sej@uni-muenster.de

Europe and its Others

by Luiza Bialasiewicz (Royal Holloway): luiza.bialasiewicz@rhul.ac.uk, Veit Bachmann (Frankfurt): veitb@uni-frankfurt.de

Forschungswerkstatt Kritische Geographie IV
by AK Kritische Geographie (in German)

Fees (including coffee/tea/water for breaks, four dinners/dinner receptions, one party) will range from 30 to 210 Euros (early booking) based on need and ability to pay.

Feminist Political Geographies, session of at the 6th ICCG, 16.-20.08.2011
Theme 6: Geopolitics, Biopolitics, and the Critical Spaces of the Political
by Bettina Fredrich and Carolin Schurr (University of Berne)

Ten years ago, feminist political geographers like Staeheli, Dowler and Sharp critically questioned the importance of feminist scholarship in political geography. This was the start of a critical debate, challenging the masculinity of the (sub)discipline, while highlighting the importance of everyday and bodily experiences for the constitution of the political. The critique focused on the positivist imaginations of the state which reduces the political to the national and international, marginalising hopes and fears of men and women related to the political.

Our session engages with the current contributions of feminist political geographies that developed in the aftermath of these debates. By doing so, the session seeks to reflect the state of the art of feminist political geographies.

We are especially interested in feminist contributions to

- empirical accounts on subjectivity and the (geo)political;
- methodological reflections on doing feminist political geographies;
- theoretical engagements with emotions and the body.

Please submit your abstract or creative input to fredrich@giub.unibe.ch and schurr@giub.unibe.ch no later than the 15.02.2011.

IGC Cologne 2012 "down to earth"

32. Internationaler Geographenkongress, Köln, 26.-30.08.2012

Forscherinnen und Forscher aus aller Welt werden 2012 am Rhein erwartet. In vier großen Themenkomplexen bringen die Geographen die vielfältigen Perspektiven und Forschungsansätze ihres Faches ein und tragen zur Lösung der drängenden wissenschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Fragen bei – down to earth. Die call for session proposals wurden für die vier Leitthemen veröffentlicht.

- Globaler Wandel und Globalisierung
- Mensch-Umwelt-Forschung
- Risiko- und Konfliktforschung
- Urbanisierung und demographischer Wandel

Einsendeschluss für Sitzungsvorschläge am 01. April 2011. Den Reviewprozess führt das Scientific Committee des IGC 2012 durch, das aus je sechs deutschsprachigen und internationalen GeographInnen pro Schwerpunkt besteht. Details zu den session calls unter: www.igc2012.org

Call for Papers werden ab dem 01.07.2011 auf der Konferenz-homepage veröffentlicht. Einsendeschluss für Vorträge ist dann der 15.01.2011.

Die IGU Commission on Gender veranstaltet vom 23.-25.08.2012 eine Pre-Conference in Hamburg.

Call for journal papers

thirdspace: a journal of feminist theory and culture

The editors invite submissions for a themed issue on "Generations of Feminism" and welcome papers on subjects including (but not limited to):

- Contemporary and historical debates and discussions about generational divides within feminism(s)
- Reflections on geographic and global distinctions within debates and discussions about generationality and feminism
- The politics of seniority and generation in feminist organizations, activist groups, and academic communities
- The notion of feminist "waves" and its remaking, conceptualization, and contemporary relevance
- The issue of "mother-daughter" dynamics within feminist movements and theories, and in society more broadly
- The ways in which race, class, and sexuality impact (or are left out of, or marginalized within) debates about feminism and generationality
- How different generations of feminists define and reshape ideologies and practices of feminism(s)

To be considered for this special issue, submissions must be received by February 28th, 2011. We welcome submissions from a wide range of disciplinary and geographical perspectives. Submissions from researchers working within, or among, the disciplines of geography, sociology, literature, area studies, cultural studies, film/media studies, art, history, education, law, and women's/gender studies are particularly encouraged. We accept the submission of work from scholars of any rank or affiliation, and encourage submissions from emerging feminist scholars, including graduate students.

All submissions to the journal must be submitted electronically through our online submission process. All submissions are peer-reviewed by established, senior feminist scholars. For more information on our publishing policies see:
<http://www.thirdspace.ca/journal/about/editorialPolicies>

To submit: Please follow our online submission process at
<http://www.thirdspace.ca/journal/about/submissions> For more information, please contact us at info@thirdspace.ca. (joni m palmer, book reviews editor, joni.palmer@colorado.edu)

Rezension zur Geschlechterforschung

Bradley, Harriet: Gender. Cambridge: Polity Press, 2007, 224 S., € 19,20.

Die Monographie „Gender“ ist in der Reihe "key concepts" erschienen und wird seiner Aufgabe, einen Überblick über die sozialwissenschaftliche Relevanz der Kategorie Geschlecht und einen Einblick in die Geschlechterforschung zu vermitteln, in sehr überzeugender Weise gerecht. Im Fokus des Buches steht die Auseinandersetzung mit der Differenzkategorie Geschlecht als zentrale Strukturdimension moderner Gesellschaften. Ausgangspunkt des Buches ist die Feststellung, dass Geschlecht nicht als fixiert zu verstehen ist, sondern als etwas, das sich in Bezug auf Zeit, Ort und Kultur verändert und damit immer gleichzeitig ein materielles wie kulturelles Phänomen ist. Bradley bezeichnet Gender als „schlüpfrigen“ Begriff (S. 1), da an ihn so vielfältige Bedeutungen geknüpft sind, die allzu oft in der sozialwissenschaftlichen (und auch geographischen) Analyse nicht explizit gemacht werden.

Das Buch ist gegliedert in sechs Abschnitte. Im ersten Teil fasst die Autorin die feministische Theoriebildung seit 1960 zusammen, beginnend mit Unterdrückungstheorien, Matriarchatsforschung über Differenz- und Gleichheitstheorien bis zur Poststrukturalismusdebatte und arbeitet dominierende Alltags- und wissenschaftliche Deutungen des Begriffs „Geschlecht“ heraus. Danach widmet sie zwei Kapitel dem Stellenwert des sozialen Geschlechts als eine zentrale Differenzkategorie der Moderne und als Identitätskategorie der Postmoderne. Die folgenden drei Kapitel stellen den zentralen Teil des Buches dar. Sie konzentrieren sich auf die gesellschaftsordnende Funktion des sozialen Geschlechts für die Handlungsfelder Produktion, Reproduktion, Freizeit und Konsum und verfolgen die Frage, welchen Stellenwert Geschlechterverhältnisse zur Strukturierung von Arbeit, Familie, Freizeit haben. Das Buch schließt mit einem Kapitel zu politischen und wissenschaftlichen Implikationen der beschriebenen geschlechtlichen Strukturierungstechniken und der Nutzbarkeit der Machtbegriffe von Foucault, Bourdieu und Giddens für eine Geschlechteranalyse. Es ist ergänzt durch einen nützlichen Index.

Die Autorin plädiert dafür, Geschlecht in einem politischen Kontext zu betrachten, da Geschlechterverhältnisse immer auch Machtverhältnisse darstellen. Diese Macht kann repressiv oder befähigend sein. Sie beschreibt Geschlecht als verschränkt mit anderen sozialen Kategorien wie Klasse. Bradley leistet hiermit eine exzellente Analyse der Praxis sozialer Ordnung auf der Mikro-, Meso- und Makroebene. Als Alltagspraktiken der Stabilisierung der Geschlechterordnung benennt Bradley soziale Kontrolle, männliche Autorität, Hausarbeit, Druck der Mutterschaft, Angst vor sexueller Gewalt, Kleidercodes, Homosozialität am Arbeitsplatz und beschränkten Zugang zum öffentlichen Raum, die die Mehrheit der Frauen als Erfahrungen teilen, egal welcher Klasse, Kultur, Religion, Nationalität sie angehören.

Geschlecht ist sozialer Prozess und gelebte Erfahrung. Dies markiert Bradley auch durch ihren Schreibstil. Jedes Kapitel teilt sich in einen „wissenschaftlichen“ Abschnitt der Forschungsreflexion und einen „persönlichen“ Abschnitt der Erfahrungsreflexion. Damit verweist die Autorin auf den feministischen Anspruch, dass persönliche Erfahrungen und Handlungsweisen als politisch relevant zu verstehen sind und macht gleichzeitig den Standpunkt ihrer Argumentation nachvollziehbar. Bradley bezeichnet sich selbst als soziale Realistin (S. 4) und hält radikal poststrukturalistische Ansätze für wenig konstruktiv für eine Gesellschaftsanalyse und die geschlechterpolitische Praxis (S. 73). Entsprechend dieser Positionierung fällt die Referenz und Abgrenzung zu den queer studies recht kurz aus. Dennoch ein positives Fazit: „key concept gender“ ist sehr gut einsetzbar für die Lehre der Sozial- und Wirtschaftsgeographie, da es die Grundlagen zur geschlechtlichen Arbeitsteilung, Reproduktionsstrukturen, Freizeit- und Konsummuster verständlich und fundiert aufbereitet in einer leicht verständlichen englischen Sprache. Es ist eine ideale Ergänzung für die beiden jüngst erschienen deutschsprachigen Lehr- und Arbeitsbücher zur geographischen Geschlechterforschung (Wastl-Walter 2010, Bauriedl / Schier / Strüver 2010) und damit auch ein wichtiger Beitrag, zur notwendigen Reflexion der Kategorie Geschlecht in der geographischen Lehre. (Sybille Bauriedl)

Literaturhinweise zu Geographie und Geschlecht allgemein

Bryant, Lia and Pini, Barbara (2011): *Gender and Rurality*. London: Routledge.

Lykke, Nina (2010): *Feminist Studies. A Guide to Intersectional Theory, Methodology and Writing*. London: Routledge.

Gender-Report 2010: *Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen*. <http://www.geschlechtergerechte-hochschule-nrw.de>

Redaktionsschluss für Feministisches Geo-RundMail Nr. 48: 01. April 2011

Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe: Feministische Politische Geographie. Themenbezogene Einsendungen bitte an Bettina Fredrich und Carolin Schurr (carolin.schurr@giub.unibe.ch)

Das feministische Geo-RundMail erscheint vier Mal im Jahr. Inhaltlich gestaltet wird es abwechselnd von GeographInnen mit Interesse an Genderforschung in der Geographie, die an verschiedenen Universitäten oder ausseruniversitären Institutionen des deutschsprachigen Raums arbeiten. Beiträge, Literaturhinweise und aktuelle Email-Adressen bitte via E-mail unter Angabe von „Geo-RundMail“ im Subject an schier@dji.de

Koordination Feministisches Geo-RundMail: Dr. Michaela Schier,
Deutsches Jugendinstitut e.V., Abteilung Familie und Familienpolitik, Nockherstraße 2, D-81541 München, Tel.: +49 (0)89 62306-153, Email: schier@dji.de
Aktuelle Nummer und Archiv als pdf-Dateien unter <http://www.gender-arbeit-geographie.de>